

Gemeinde Groß Kreutz
Potsdamer Landstraße 49b

14550 Groß Kreutz

Potsdam, 12. Juli 2022

Einwände: Bebauungsplan Sondergebiet „Freizeit und Erholung am Trebelsee“

Sehr geehrte Damen und Herren,

meine Einwände betreffen den Umfang der Maßnahmen bzgl. Natur- und Biotopschutz. Zur Bebauung ausgewiesene Flächen wurden über 32 Jahre sich selbst überlassen und haben sich in der Zeit teilweise zu einem natürlichen Wald entwickelt, viele, auch seltene, Tierarten haben sich neu angesiedelt. Die Ruinen sind Quartier für Fledermäuse. Das vielgestaltige Gebiet hat Brückenfunktion zwischen den Ketziner Havelinseln (Naturschutzgebiet), dem Landschaftsschutzgebiet und dem Trebelberg (Habitatschutz).

Eine stärkere Nutzung für Erholung und Freizeit kann nicht derart behutsam bzw. schonend erfolgen, dass die Landschaft dahingehend nicht verbraucht und geschädigt wird. Die Planungen bewirken eine Übernutzung, die derzeit schon durch Wassersport und unachtsame erholungsuchende Spaziergänger feststellbar ist. Insbesondere am Trebelberg sind die Spuren der Klimakrise erkennbar, der Wald stirbt bzw. muss sich natürlich erneuern.

Wir müssen den neuen Anforderungen an Klima- und Naturschutz Rechnung tragen und können Landschaft nicht mehr ausschließlich den wirtschaftlichen Aspekten oder Bedürfnissen menschlicher Freizeitaktivitäten unterordnen – d.h. Natur verbrauchend konsumieren.

In der Anlage „Begründung Einwände“ werde ich meine Einwände detaillierter begründen und auf Ungenauigkeiten in der Begutachtung hinweisen.

Mit freundlichem Gruß



Anlage: Begründung der Einwände

Bebauungsplan Sondergebiet „Freizeit und Erholung am Trebelsee“




Begründung der Einwände

Version: 2.0

14. Juli 2022

| Verteiler | | |
|-----------|------|-----------------|
| Projekt | Name | Empfang geprüft |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |
| | | |

| Änderungshistorie | | | |
|-------------------|---------|--|---------------------------|
| Datum | Version | Autor | Änderungen / Kommentare |
| 14.07.22 | 2.0 |  | Zuordnungen SO-1 ... SO-4 |
| | | | |
| | | | |

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|---|--|----|
| 1 | Einleitung..... | 4 |
| 2 | Anmerkungen „2_Begründung zum Bebauungsplan“ | 6 |
| 3 | Anmerkungen „A_Potenzialanalyse“ | 7 |
| 4 | Anmerkungen „B_Biotopkartierung“ | 14 |

1 Einleitung

Hiermit lege ich meine Einwände zu dem Bebauungsplan Sondergebiet "Freizeit und Erholung am Trebelsee" dar. Insbesondere die Nutzungsplanungen zu SO-1, SO-2 und SO-4 sollten unter Berücksichtigung Biotoperhalt reduziert werden. Auch auf eine Umwegung sollte deshalb verzichtet werden. Ein „Naturnaher Uferbereich“ (SO-4) bleibt ein solcher nicht, wenn Menschen an ihm siedeln und diesen für sich nutzbar machen.

Hauptstädtische Landschaftsarchitekten und Planer sind mit ihren Gutachten und Betrachtungen darauf getrimmt, in einem gewissen Kontext Projekte zu ermöglichen. Zauneidechse, Fledermaus und Neuntöter - es fehlt die Rote Waldameise - sind quasi reflexartig Teil der kompensativen Betrachtung. Es sollte aber ein Unterschied sein, ob ich Projekte im städtischem Umfeld begutachte oder in mitten von Schutzgebieten. Wirtschaftliche Verwehrtungsprinzipien müssen untergeordnet werden oder realistischen Kosten-/Nutzenrechnungen unterliegen.

Der beste Landschaftsarchitekt ist die Natur selbst. Der Mensch in dieser Funktion kann der Natur bei der Rückeroberung behilflich sein, wie z.B. Kasernengelände Werder, hier ist das Wirken klar destruktiv.

Es hat nicht die Bewegung „Fridays For Future“ gebraucht um festzustellen, dass wir Menschen mit der Art und Weise Natur zu konsumieren und diese zu zerstören an einen entscheidenden Wendepunkt angelangt sind. Unsere Gesetze und Verordnungen, wie auch oft das Bewußtsein der Menschen, eilt den Anforderungen an Klima- und Naturschutz nach. Um ein Beispiel dafür zu geben: seit 2018 ist die Tendenz der Versteppung für jeden erlebbar, unsere Bäume vertrocknen und wir wissen nicht, wie wir Setzlinge groß bekommen sollen.

Nach Verordnung sind Stammumfänge < 20 cm Stangenholz und bedürfen keiner besonderen Beantragung - in der aktuellen Lage sind wir froh über jeden Baum, der 10 cm erreicht und nichts ist effektiver, als natürliche Aussaat. Wie zweckmäßig und erfolgreich sind unter diesem Aspekt Kompensationsmaßnahmen wie Neuanpflanzungen? Fängt dann die Gemeinde auch an zu gießen, wie Berlin oder Potsdam?

Wir brauchen also eine objektive Neubewertung des schützenswerten Gutes, was sich in Gesetzen und Verordnungen widerspiegeln muss. Unabhängig davon gibt es den Ermessensspielraum der demokratischen Entscheidungsträger, und ja, das klamme Groß Kreuz möchte sich auch wirtschaftlich entwickeln: aber bitte ohne Naturverbrauch!

Was ist das Besondere an dem Gebiet rund um den Trebelberg, wir haben doch noch Deetz und Krielow. Ich bin Dipl.-Ing., also Techniker - das kann ihnen ein professioneller Biologe wahrscheinlich besser erklären. Es ist die teilige Mischung Wald, Wiese, Brache, Deponie, Ketziner Havel, Kleingärten und partiell sehr menschenfrei, eingebettet in Landschaftsschutzgebiet, Naturschutzgebiet und Habitatschutz. Mit der geplanten Maßnahme wird das

zerstört, der wirtschaftliche Gewinn ist marginal, wenn nicht sogar die Kosten bei der Gemeinde überwiegen.

Seit 1980 kenne ich das Revier und nutze es selbst zur Erholung und Sport. 1990 wurde der Zeltplatz geschlossen und Baumaßnahmen für betriebliche Ferienobjekte abgebrochen - das verändert die Situation grundlegend!

So konnte sich das Gebiet seit 32 Jahren ungestört renaturieren. Der Aufwuchs an Flora und Fauna ist beeindruckend, obwohl erste Belastungseffekte durch das erhöhte Wassersportbootaufkommen bemerkbar sind. Der illegale Gebrauch der Wasserjetski hat weder die Gemeinde Ketzin noch Groß Kreuz im Griff, für Nutzungseinschränkungen /-begrenzungen der Ketziner Havel gibt es noch keine gesetzlichen Grundlagen bzw. werden dies nicht genutzt (Anker- und Durchfahrverbote - insbesondere in Bereichen Ruhezonen Graugänse, Brutplätze Fischadler, Haubentaucher, Höckerschwäne usw.).

Was ist so alles neu: Pirol, Fischadler, Biber, Schwalbenschwanz, Taubenschwänzchen, Kleiner Schillerfalter, Nasshornkäfer, Kolbenwasserkäfer, Blauschwarze Holzbiene, Neuntöter, Fischadler, Fledermausarten, Stieglitz, Girlitz, Grünfink, Grasmücke, Mittelspecht, Schwarzspecht, Grauspecht, Komoran. Dazu feste Populationen an Zauneidechsen, Dachse, Roter Milan, Graugänsen, Fasanen, Höckerschwänen, Blesshühner, Stockenten, Haubentaucher, Rehe, Rotfuchse - ich kann nicht alles und vollständig aufzählen.

Wird das Gebiet wie geplant entwickelt, wobei der Begriff "Entwicklung" zeitgemäß hinterfragt gehört, dreht sich der Trend um. Das Gebiet ist so klein, das ein Mehr zur zerstörerischen Belastung wird. Eigentlich ist doch klar, dass wir anders denken und handeln müssen, wir können und sollten nicht mehr die gleichen Maßstäbe an Verwertung und "Entwicklung" betrachten. Die politische Verantwortung liegt doch m.E. da, so viel wie möglich an Landschaft und Natur für die nachfolgenden Generationen zu bewahren. Damit ist jeder Bestand an Natur schützenswert!

Ich habe für die Gemeinde eine bessere Idee: Schafft in Schmergow am Dorfplatz einen Stützpunkt für die Nutzer der Havelradwanderweges: Busse mit Fahrradanhänger, Toiletten, Catering - entsprechend publiziert.

2 Anmerkungen „2_Begründung zum Bebauungsplan“

Kapitel 2.1 Ausgangssituation/Bebauung und Nutzung

Das Plangebiet konnte sich seit 32 Jahren im überwiegenden Teil natürlich entwickeln, weil ungenutzt. Die bauliche Vorprägung ist damit quasi aufgehoben, weil die Ruinen Bestandteil des Biotops sind, z.B. von Fledermäusen als Quartier (Sommer-/Winterquartier?) benutzt werden, und kann nicht als Argument für eine neue Bebauung per se genutzt werden.

Die Argumentation zielt darauf ab, dass das Areal ja in der Vergangenheit intensiv genutzt wurde (400 Gäste), es also einer gleichartigen Nutzung wieder zu zuführen, kein Schaden ist.

Das ist tendenziös und falsch, weil a) 32 Jahre seitdem vergangen sind und effektiv wirken, b) der größte Teil des Planungsgebietes ungenutzt und über 30 Jahre sich selbst überlassen ist und c) sich die Anforderungen an Klima- und Naturschutz geändert haben, selbst wenn diese sich nicht in Verordnungen und Gesetzen wieder finden.

Schon eine Nutzung weiterer 50 Menschen übernutzt das Areal.

Kapitel 2.2 Erschließung/Verkehr

M.E. besteht keine Möglichkeit, jegliche Investition zu amortisieren. Im Gegenteil, auf die Kommune kommen neue Anforderungen hinzu, z.B. Verkehrs- und Wegesicherungen allg., Sicherheit der Badestelle (Lex Güterfelde), der Wälder und Wege, was die kommunale Finanzsituation nicht entspannt.

Die Gemeinde sollte diesbezüglich kein Interesse haben, den Interessen des Investors zu folgen.

Die Wasserversorgung stellt bei geringerer Verfügbarkeit von Grundwasser ein gesondert zu untersuchender Punkt dar. Zunehmend fallen im Land Brandenburg Brunnen trocken (bspw. Wilhelmshorst). Die Havelnähe entspannt die Situation nicht (Grundwasser versus Oberflächenwasser).

Das Helligkeit in der Nacht etwas Gutes ist, scheint evolutionär beim Menschen angelegt zu sein. Für die Natur ist Lichtverschmutzung fatal und hat erhebliche Auswirkungen auf den Insektenbestand, die Beute für die Fledermäuse darstellen. Ich kenne keinen Zeltplatz mit Wohnmobilen, der nicht nachts erheblich ausgeleuchtet ist. Auf Dauerbeleuchtung muss im gesamten Planungsgebiet verzichtet werden.

Kapitel 2.2 Erschließung/Baudenkmäler

Die Ziegelpflasterstraße Steege erleidet derzeit schon erhebliche Nutzungsschäden auf Höhe Mühlenberg und Einfahrt Obstplantage. Deren Unterhalt und Reparatur können sicherlich mit vorgesehenen Fördermitteln gestaltet werden, aber eine erhöhte Belastung durch das Projekt gehen sicherlich kostenmäßig zu Lasten der Kommune.

3 Anmerkungen „A_Potenzialanalyse“

Insgesamt ein professionelles Dokument, aber in Gliederung und Inhalt wiedererkennbar, wahrscheinlich nicht neu und speziell erstellt - deshalb nicht grundlegend falsch, aber unspeziell. Es ist unvollständig und in Perspektiven unpräzise, eine Einbeziehung Ortsansässiger hätte konkretisierend, dokumentierte Sichtungen unterstützend wirken können. Viele Abbildungen (Fotos) wählen eine Perspektive, die nicht den schützenswerten Teil abbilden, sondern eher Beliebigkeit ausdrücken sollen. Teilweise wurde auch die Sandscholle dazu einbezogen, die seit 45 Jahre den dicht besiedelsten Bereich (20 Einheiten) dort darstellt und aus Sicht Naturschutz überwiegend positiv aktiv wirkt. Wildbienen sind vollkommen unbetrachtet, auch Heupferde, Spinnen, Käfer, Ameisen, Amphibien (Ringelnatter, Schlingnatter, Kröten), Hermelin, Feldhase u.a.m.. Es fällt auf, das Schwerpunkte schon in einem "behördlichen" Kontext liegen.

1.1 Gebietsbeschreibung

"Es handelt sich um eine Wochenendhaussiedlung am Ufer des Trebelsee" - nein, die naturüberlassenen Brachen sind charakteristisch und beschreiben das Gebiet korrekt.



Abbildung 1: Perspektive SO-1 - nördlicher Teil

Die Wochenendhaussiedlung umfasst aktuell vielleicht 40 Parzellen, wovon 20 Sandscholle sind, also nicht Bestandteil des Planungsgebietes. Hauptnutzung ist Dorfbadestelle. Die "Wiese (der sog. Zeltplatz)" ist überwiegend seit 32 Jahren sich selbst überlassen.

Abb. 2 - 4 zeigt einen sehr kleinen Bereich, der durch die Anwohner (Dorfbadeplatz) genutzt wird und von den geplanten Maßnahmen nicht betroffen wird. Gleichermäßen ist Bungalowsiedlung am Mühlenberg und der Hafen nicht betroffen.

Abb. 11 "Abrissobjekt im Osten der Planfläche" ist ein falscher Blickwinkel, geschwenkt um 90 Grad nach links ergibt sich ein ganz anderes Bild:



Abbildung 2: Perspektive SO-4 - westlicher Teil

Dort finden die Sichtungen des Neuntöter statt und es erscheint nicht wie eine Brache mit Abrissobjekten.



Abbildung 3: Perspektive SO-4 – von Westen nach Osten

Die Betrachtung und damit Bewertung des Gebiets kann anders erfolgen, als junger natürlicher Wald, wo sich derzeit die Frage stellt, ob wir Bäume wegen der Trockenheit jemals wieder so groß bekommen:



Abbildung 4: Perspektive SO-4 – Einblick Gehölze

Abb. 12 und 13 zeigen Nisthöhlen des Buntspechtes (ggf. Mittelspecht, wo Sichtungen vorliegen) an Weiden am Hafen, Grün-/Grau-/Schwarzspecht? Ähnlich sind auch andere Abbildungen zu bewerten, wo insektenarme Ziergehölze einen geringen Wert darstellen sollen.

Demgegenüber muss erwähnt werden, warum der Trebelberg allgemein als Habitatschutzgebiet dient. Es wurden Negativbeispiele heran gezogen, die nicht charakterisierend sind. Die vermeintlichen großflächigen und zu zerstörenden Brachen sind charakteristisch und schützenswert!

1.2 Fledermäuse

Auch ein populärer Fokus, aber wichtig. Die Methode der akustischen Erfassung ist der visuellen Bestimmung weit überlegen. Das Vorkommen verschiedener Arten ist im Revier reichlich. Die Methodenbeschreibung ist fast wissenschaftlich, entscheidend sind aber Beute und die Quartiere. Es ist davon auszugehen, dass die Ruinen der Zeltplatzverwaltung oder das ehemalige Wohnhaus des Tischlers als Sommer- und/oder Winterquartiere genutzt werden. Eine Untersuchung dazu wurde nicht dargestellt.

Erforderliche Kompensationsmaßnahmen sollten den Investor schrecken, zumal trotz allem eine Beeinträchtigung nicht vermeidbar ist. Baut Kommune Winterquartiere?

1.3 Brutvogelerfassung

Hier wäre es hilfreich gewesen, ortsansässige Naturschützer einzubeziehen. Die Liste ist unvollständig, aber klar, wenn man für das Dokument ein paar Termine zu einer Untersuchung ansetzt. Der Teichrohrsänger ist markant, damit auch der Kuckkuck usw.. SO-2 ist komplett verwildert und m.E. das Brutrevier des Pirol.

1.4 Zauneidechse

Ganz klar ein formeller populärer Punkt in der Untersuchung. Zauneidechsen sind im ganzen Gebiet zahlreich.

1.5 Schmetterlinge

Auch hier wurde mit 1.5.1 und 1.5.2 exemplarisch Schwerpunktbetrachtungen vorgenommen, die aber mit den realen Sichtungen und dem Biotop nur übereinstimmen können, wenn man das Gesamtbild über Jahre und alle Flächen betrachtet. Der Schwalbenschwanz ist "besonders", weil seine Futterpflanzen im Trebelberg wachsen, der Kleine Schillerfalter braucht den Kot der Tiere. Es geht um die Ganzheitlichkeit, nicht um das Abklopfen einzelner formaler Schwerpunkte.

Abb. 18 ist grundlegend irreführend, es dominieren eben nicht diese gepflegten Privatgrundstücke, ein Schwenk der Perspektive um 180 Grad zeigt dieses, charakteristische, Bild.



Abbildung 5: Perspektive von SO-3 westlich zum Zeltplatz und SO-2

Es zeigt den ungenutzten und seit 30 Jahren verwilderten westlichen Teil des ehemaligen Zeltplatzes. Damit ist vollkommen klar und plausibel, welche Nutzungsart des Geländes eingeschränkt werden muss und selbst das Dokument der Arbeitsgemeinschaft Freilandbiologie (BUBO) ist diesbezüglich manipulativ. Der Blickwinkel des Bildes Abb. 18 ist gewollt, wie durchgehend die Perspektiven in dem Papier.

Alleine der Aspekt, welche Art steht auf der Roten Liste oder in Vorwarnung ist kann es nicht sein, diese Handlungsregel ist destruktiv. Es gibt wenig, was noch opferbar wäre. Es ist vollkommen unverständlich, wie eine Begutachtung heutzutage so formell stattfinden kann.

2.1 Ergebnisse/Fledermäuse

Mausohren sind gesichert, fehlen aber in der Liste. Der Quartierverlust der seltenen und streng geschützten Arten ist nicht hinnehmbar bzw. auch nicht kompensierbar.



Abbildung 6: Perspektive SO-1 – östlicher Teil

Das was als Ruinen gilt, ist schützenswertes Biotop und eine Besonderheit des "Untersuchungsgebietes", gerade in der ausgezeichneten Lage. Inwieweit diese Ruine als Winterquartier genutzt wird, fehlt in der Untersuchung.



Abbildung 7: Perspektive SO-1 – nördlicher Teil

Auch hier gilt wieder eine gesamtheitliche Betrachtung: Ohne entsprechende Bäume und Schwarzspecht keine Bruthöhlen. Kompensationsmaßnahmen sind hilfreich, folgen aber dem alten irrigen Denken, dass Mensch Natur engineeren kann.

2.2 Ergebnisse/Biber und Fischotter

Fragt den Fischer auf dem Trebelsee. Die Biber sind meist Durchzügler auf Reviersuche, festes Revier haben wir auf der anderen Seite des Trebelsee. Angeschwemmte entrindete Weide landet am Westufer wegen den vorherrschenden Windverhältnissen und auch Futtergaben. Mein Feuerholz besteht zum Teil daraus.

Den Fischotter würde ich gerne melden, nur ist er mir noch nicht begegnet, obwohl ich viel zu unmöglichen Zeiten die Ketziner Havel bepaddel.

2.3.1 Ergebnisse/Brutvögel

Seeadler negativ, der Horst ging vor Jahrzehnten verloren und es ist aufgrund des hohen Sportbootaufkommens und der Uferabholzung der Deponie auch nicht damit zu rechnen, das hier wieder gebrütet wird. Der Fischadler brütet, der Rote Milan, der Pirol (SO-2), der Neuntöter (SO-4), der Schwarze Milan bzw. auch hybrid, der Fasan, die Nebelkrähe insoweit es das Kolkrabenpaar des Trebelberges nicht verhindern kann, Goldammer hätt ich gern.

Komorán 1 km entfernt im See, Rohrweihe kann ich fast ausschließen, die Nachtigall ist ein Sprosser und es gibt mehr Habicht als Sperber. Pirol und Teichrohrsänger unbekannt? Hätten die Gutachter gefragt, ich hätte sie mitgenommen.

2.5 Ergebnisse/Schmetterlinge (und andere Insekten?)

Hier wurde systematisch nach Futterpflanzen und Larven abgesucht und Potenziale erschlossen. Das Erscheinungsbild der letzten 5 Jahre bestätigen das Potenzial. Entscheidend sind die naturbelassenen Brachen, die mit der Entwicklungsmaßnahme verloren gehen. Die Wiese vor dem Mühlenberg kann da nur als symbolische Maßnahme betrachtet werden, sie alleine zu erhalten nur Ablasshandel.

Eine Untersuchung bzgl. anderer Insekten fehlt vollständig. Dabei sind bspw. Wildbienen, Glühwürmchen, Kolbenwasserkäfer, Heupferde u.v.a.m. in den letzten Jahren zunehmend erlebbar. Mir ist es nicht möglich, die verschiedensten neu aufgetauchten Käferarten zu bestimmen/zu benennen. Bei den Schmetterlingen und Nachtfaltern ist die Artenvielfalt selbst und die Häufigkeiten der jeweiligen Art (z.B. Admiral, Tagpfauenauge, Fuchs usw.) bemerkenswert gestiegen. Das hat alles eine ganz andere Qualität als wie noch vor 10 Jahren.

3.4 Konflikte (und Fazit)

Der festgestellte mögliche Verlust von Lebensräumen für Fledermäuse, Brutvögel, Insekten, Amphibien usw. sind nicht hinnehmbar. Die Formulierung "diese Konflikte sind angemessen zu vermeiden und zu minimieren oder zu kompensieren" entsprechen nicht den Erfahrungen der vergangenen Jahre bzw. ähnlich gelagerten Projekten. Das weiß auch Jeder!

Mensch verbraucht und zerstört Natur, er schafft mit Kultur ggf. neue Bedingungen und damit auch Lebensräume, aber es ist ihm unmöglich in diesem Bereich Gleichwertiges zu schaffen. Es ist sinnlos ihm Maßregeln mitzugeben, wie er sein Privateigentum an Landschaft zu gestalten hat, wenn es ja ihm gehört und sein Blick über "pflegeleicht", "schön" etc. nicht hinausgeht. Also ist Schaden unvermeidlich. Muss das sein? Ist es zeitgemäß?

Gerademal der östliche Bereich SO-4, der südliche Teil SO-1 und der westliche Teil SO-2 (Grundstück Tischler) könnten für eine Besiedlung geeignet sein. Auf eine Umwegung der Areale sollte verzichtet werden, weil nicht nur mit den Wegen naturnahe Flächen verloren gehen, sondern auch zusätzliche an den Rändern zugänglich sind und damit vom Menschen erschlossen werden (SO-4: Naturnaher Uferbereich).

Die Gemeinden wollen Geld und Prosperität, dabei ist der Investor ggf. noch nicht mal ihr Bürger bzw. profitieren andere mehr davon und die Gemeinde trägt eher Kosten. Die wahren Schätze werden verkannt, eine Brache sieht auch eher unordentlich aus, und verschenkt. Groß Kreuz (OT Schmergow) ist nicht Werder und wird niemals Berlin.

4 Anmerkungen „B_Biotopkartierung“

Der nordöstliche Teil mit den verfallenen Bungalows ist als 071121 (Feldgehölze) und 033202 (Grünland) deklarierbar.

Der westliche Teil des ehemaligen Zeltplatzes wird auch von Feldgehölzen dominiert.

Die Kartierung entspricht nicht den objektiven Bedingungen vor Ort, sondern unterstützt tendenziös das schädliche Vorhaben.